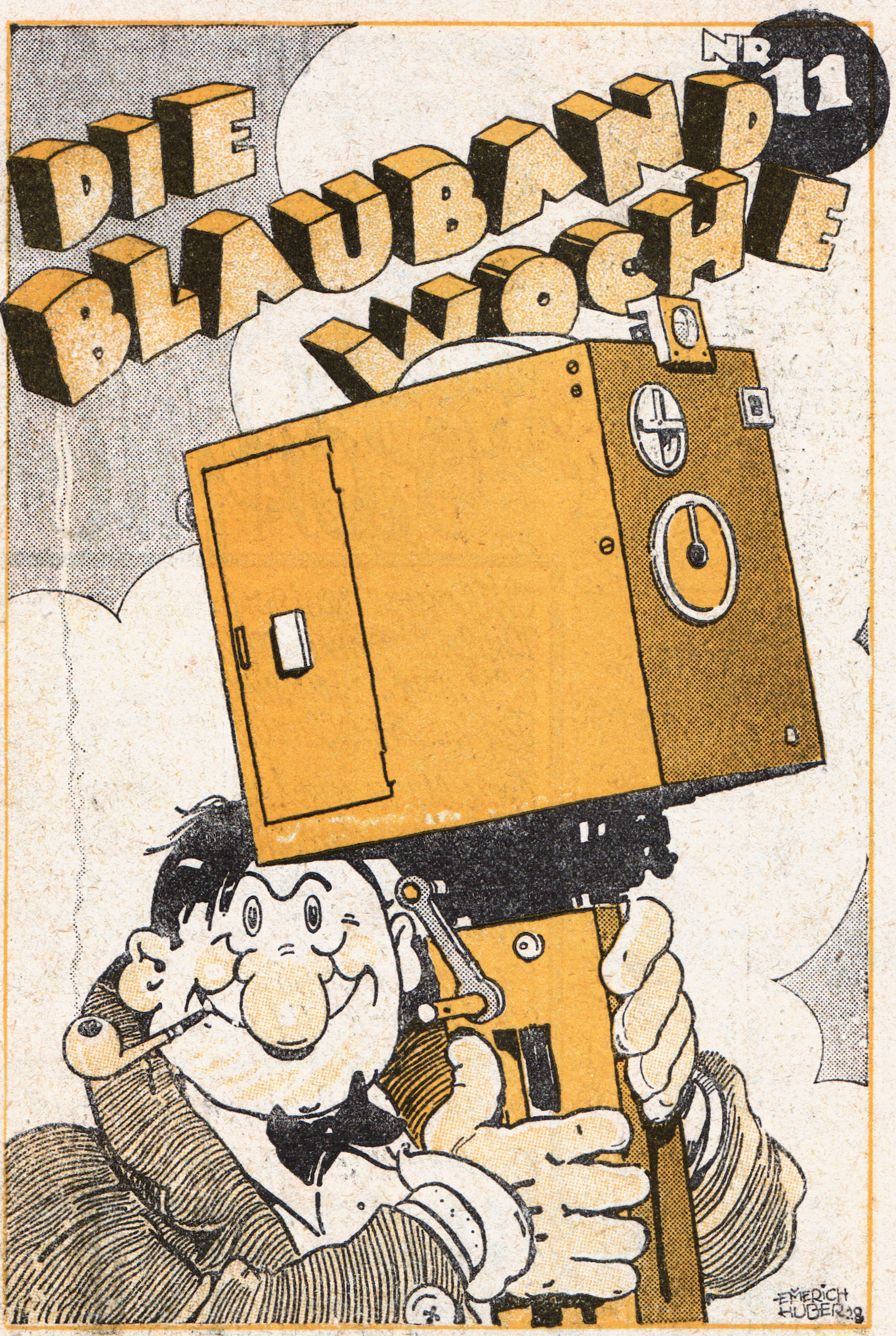



**Achtung Aufnahme!**

*Zu der lustigen Filmgeschichte „Die vertauschte Mumie" auf Seite 3.*



# Rätsel



Auf einer großen Weide gehen
Viel tausend Schafe silberweiß;
Wie wir sie heute wandeln sehen,
Sah sie der allerält'ste Greis.

Sie altern nie und trinken Leben
Aus einem unerschöpften Born;
Ein Hirt ist ihnen zugegeben
Mit schöngebognem Silberhorn.

Er treibt sie aus zu goldnen Toren,
Er überzählt sie jede Nacht
Und hat der Lämmer keins verloren,
So oft er auch den Weg vollbracht.

Ein treuer Hund hilft sie ihm leiten,
Ein muntrer Widder geht voran.
Die Herde, kannst du sie mir deuten?
Und auch den Hirten zeig mir an!

Fr. v. Schiller







## Personen:

**Herr Professor Sphinx — Edith, seine Tochter — Max Jumper, ihr unglücklicher Liebhaber — Der berühmte Filmlöwe Stumpfkralle — Der wilde Alligator Echsenmaul — Der Neger Bob und viele antere prominente Darsteller.**

Es wird dunkel und nacheinander werden die Porträts der Hauptmitwirkenden gezeigt. Dann geht die Geschichte los.

---

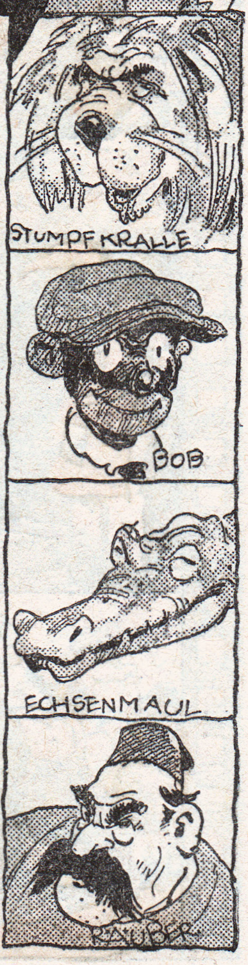
„Nein — nein!" schreit Professor Sphinx, „Sie bekommen auf keinen Fall meine Tochter. — Sie sind nichts — Sie haben nichts — Sie werden nichts — Sie sind ein Jüngling ohne alle Aussichten — Sie können nicht einmal die Hieroglyphenschrift der alten Aegypter lesen — Sie sind noch niemals auf eine Pyramide geklettert — Sie können nicht einmal Wüstensand von Ostseesand unterscheiden. — Kurzum, Sie sind ein ganz unbefähigter junger Mann. — R — r — raus, sage ich!"

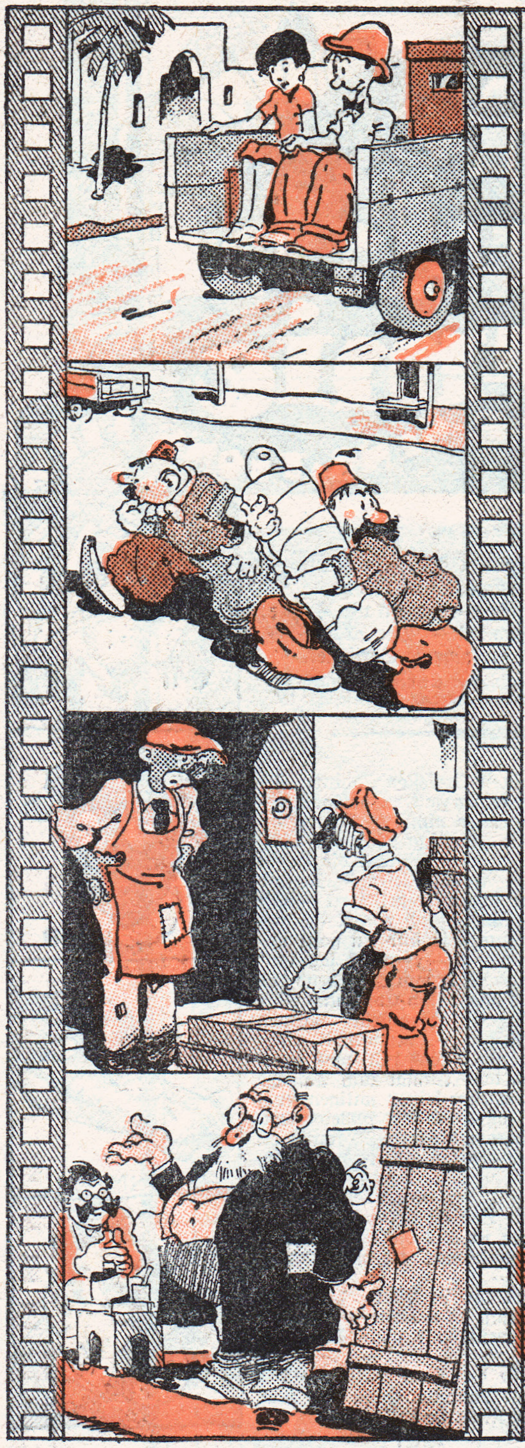
Damit verläßt der Professor wutschnaubend das Zimmer. Fassungslos blicken sich Edith und Max an. Große, aus Glyzerin hergestellte Tränen kullern aus Ediths Augen —, verzweifelt ringt der arme Max die Hände. Was tun, was tun?! Gerade wollen sie sich noch einmal zum Abschied küssen, da steckt der Professor seinen zottigen Kopf in die Tür und sie fahren entsetzt auseinander

„Sind Sie noch immer nicht weg?" schreit er. „Raus, sage ich noch einmal. Und du, Edith, fahre schleunigst zum Bahnhof. Dort ist eben, wie ich höre, die Kiste mit der neuen Mumie angekommen. Fahre mit Bob im Lastauto hin und hole die Kiste ab, denn ich will die Mumie heute nachmittag einer auserlesenen Gesellschaft vorführen!"

Damit verschwindet der Professor. „Famos", sagt Edith. „Jetzt kommst du mit mir — auf diese Weise können wir wenigstens noch länger zusammen sprechen!"

Man sieht, wie sie das Haus verlassen. Der Neger Bob besteigt das Lastauto, Edith und Max sitzen hinten auf einer Kiste; sie halten sich an der





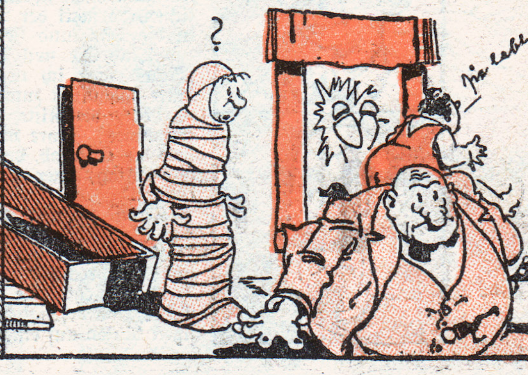
Hand und sprechen eifrig miteinander. Man sieht, wie die malerischen, palmenbesetzten Straßen von Kairo vorübersausen (wir hätten beinahe vergessen zu sagen, daß die ganze Geschichte in Kairo spielt). Also gut, sie fahren zum Bahnhof. Edith geht in den Güterschuppen hinein, um sich nach der Kiste mit der Mumie umzusehen. Max bleibt traurig auf dem Auto sitzen. Der Neger Bob ist eingeschlafen. Jetzt kommt Edith mit zwei Trägern zurück, die vorsichtig eine große Kiste auf dem Auto niedersetzen. Max sieht stumpfsinnig zu. Edith begibt sich noch einmal in den Güterschuppen, um im Bureau den Empfang der Kiste zu bestätigen.

Da plötzlich sieht man, wie zwei verdächtige Kerle sich an den Wagen heranschleichen. Sie sind nämlich von dem Konkurrenten des Professors, Herrn Dr. Obelist, bestochen worden, die Mumie zu stehlen. Und was tun die Halunken? — Niemand ist in der Nähe, da das Auto in einer Seitenstraße hält. Sie stürzen sich auf Max, stecken ihm blitzschnell einen Knebel in den Mund und fesseln ihn mit langen Bändern und Stricken, so daß er weder Hände noch Füße regen kann. Dann öffnen sie die Mumienkiste, holen die Mumie heraus, stecken Max hinein, schlagen die Kiste wieder zu und verschwinden mit der kostbaren Beute.

Ahnungslos kommt Edith zurück. Da sie Max nicht findet, denkt sie, daß ihm die Zeit lang geworden sei, schüttelt verwundert den Kopf, weckt den Neger Bob auf, der von dem ganzen Vorgang nichts bemerkt hat, und fährt mit dem Auto und der vermeintlichen Mumie nach Hause.

Inzwischen ist auf dem Bahnhof noch ein anderes Versehen passiert, was nicht weniger gräßliche Folgen haben soll. Es sind noch zwei andere Kisten mit demselben Zuge angekommen. Sie sind ebenfalls an einen Professor adressiert, der aber nicht Sphinx, sondern Pinx heißt. Der etwas dumme Gütervorsteher verwechselt die Namen und läßt auch diese beiden Kisten durch einen Frachtwagen nach dem Hause des Professors Sphinx schaffen. Sie kommen eben an, als der Neger Bob die Treppe herunterkommt, der die vermeintliche Mumienkiste im Studierzimmer des Professors aufgestellt hat. Er nimmt auch die beiden neuen Kisten gleichmütig in Empfang, da er solche Sendungen in diesem Hause gewohnt ist. Er läßt diese Kisten in einem Nebenzimmer aufstellen, um dem Professor darüber nachher Bescheid zu sagen.

Inzwischen haben sich Gäste im Studierzimmer des Professors versammelt. Alle wollen der Er-

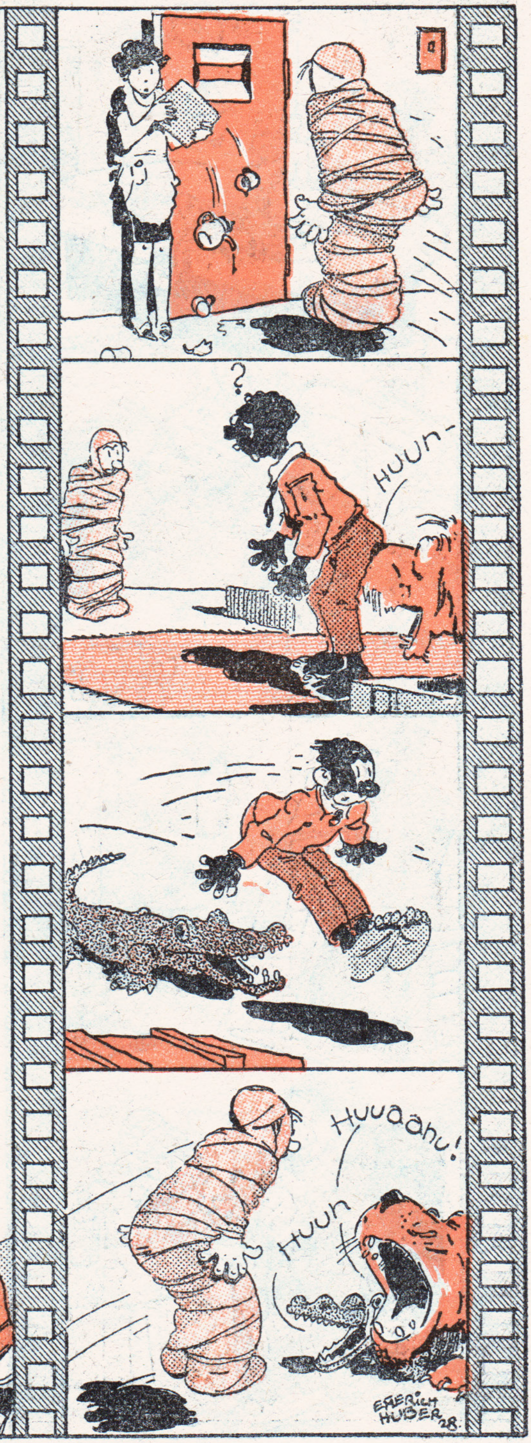


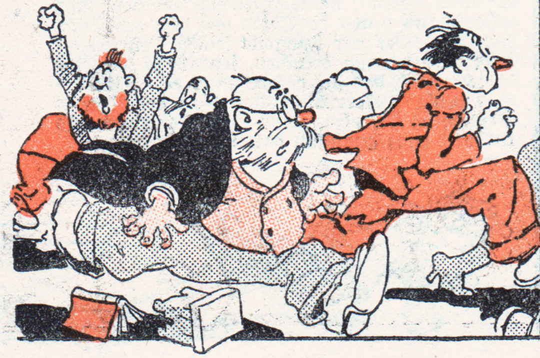
öffnung der kostbaren Mumienkiste beiwohnen. Auch viele Damen sind darunter, denn der Professor hält den in Kairo anwesenden Fremden regelmäßig Vorträge über ägyptische Altertümer.

Feierlich nähert sich der Gelehrte der Kiste und sagt: „Meine Damen und Herren! Was ich Ihnen jetzt zeigen werde, ist das Großartigste, was Sie jemals gesehen haben. Nach meiner Ueberzeugung ist es nämlich die Mumie der Schwiegermutter des Königs Tutam-Chamon, nach der man so lange vergeblich gesucht hat. Sie werden Wunderdinge erleben!" Damit öffnet er die Kiste.

Alle starren aufmerksam auf die zum Vorschein kommende Figur. Aber jetzt ertönt ein Schrei des Entsetzens, denn als der Professor die Hand ausstreckt, um die Mumie zu berühren, beginnt sie plötzlich, sich zu bewegen und hüpft aus der Kiste heraus. Grausen packt die Anwesenden, denn sie denken nichts anderes, als daß ein Wunder geschehen und die Schwiegermutter Tutam-Chamons plötzlich lebendig geworden sei, um sich für die Entweihung zu rächen. Alle stürzen wild übereinander, Möbel fallen um, einige springen sogar durch die Fensterscheiben, um sich vor dem gräßlichen Anblick zu retten. In wenigen Sekunden steht Max, der in seiner Umwicklung tatsächlich einer Mumie zum Verwechseln ähnlich ist, im Zimmer allein. Traurig schüttelt er den Kopf, versucht vergeblich, sich von seinen Banden zu erlösen, dann hüpft er los, um womöglich irgendeine hilfsbereite Seele zu entdecken. Er stößt die Tür zum Nebenzimmer auf. Gleichzeitig tritt auf der anderen Seite das Dienstmädchen Emma ein, die gerade Tante Frieda den Kaffee bringen will. Kaum hat sie die gespenstische Erscheinung erblickt, so läßt sie das Kaffeegeschirr fallen, und rennt mit dem Schreckensruf: „Ein Gespenst — ein Gespenst!" zum Hause hinaus.

Weiter wandert Max, die vermeintliche Mumie. Jetzt kommt er in das Zimmer, wo der Neger Bob eben bei den anderen Kisten beschäftigt ist. Bob blickt einen Augenblick starr auf die fürchterliche Erscheinung, er rollt in gräßlicher Weise seine schwarzen Augen rundherum, dann reißt er eine der Kisten auf, um sich darin zu verstecken. Aber er kommt vom Regen in die Traufe. Denn in dieser Kiste befindet sich der Filmlöwe Stumpfkralle. Jener Professor Pinx ist Naturforscher, und die Sendung, die an die falsche Adresse kam, war für sein zoologisches Kabinett bestimmt. Sofort springt der Löwe heraus und reißt seinen Rachen in entsetzlicher Weise auf. Verzweifelt be-





gibt sich Bob zu der anderen Kiste, um sich darin zu verstecken. Aber ach, hier erscheint das entsetzliche Krokodil Echsenmaul und zeigt ein paar Dutzend messerscharfer Zähne. Bob stößt einen letzten wilden Schrei aus und fällt ohnmächtig um.

Aber auch Max kann seine Furcht nicht verbergen. Er hüpft immer zwei Meter auf einmal, so schnell er nur kann, aus der Tür, hinter ihm der Löwe. Wohin er auch kommt, immer trifft er auf die beiden schrecklichen Bestien.

Sie sitzen hinter dem Schrank. — Sie liegen unter dem Sofa, auf das er sich setzen will. — Sie befinden sich in der Küche, wo der Filmlöwe das gesamte Beefsteak, das für den Abend bestimmt war, auffrißt. — Das Krokodil nimmt ein Bad in der Badewanne. — Max will die Treppe hinauf, und der Löwe kommt herunter. — Und einmal tritt er sogar versehentlich dem Krokodil auf den Schwanz, das über diese Störung sehr zornig wird. — Der Löwe sitzt sogar auf dem Kronleuchter und versucht, auf Maxens Nacken zu springen.

Endlich rettet sich der arme Max verzweifelt ins Studierzimmer zurück und stellt sich wieder in die Mumienkiste. Jetzt ist schon alles egal, denkt er, wenn ich schon eine Mumie sein soll, werde ich auch in meiner Kiste stehen bleiben und nicht mehr mucksen! Damit zieht er den Deckel der Kiste, die immer noch aufrecht steht, hinter sich zu.

Aber was geschieht nun? — Es ist inzwischen dunkel geworden. Die Einbrecher Pips und Schnaps gehen am Hause vorüber, finden die Haustür offen, da in der Verwirrung niemand daran gedacht hat, sie zu schließen. Auf leisen Sohlen steigen sie die Treppen empor und kommen in das Wohnzimmer. Ihre Augen werden so groß wie Teller, denn überall sehen sie in den Schränken kostbare silberne und goldene Vasen, die der Professor, der sehr reich ist, gesammelt hat.

„So was Bequemes," sagt Pips, „ist mir in meinem Leben noch nicht vorgekommen. Komm, Schnaps, setzen wir uns erst einmal an diesen Tisch. Hier steht noch eine Flasche Wein, die wollen wir erst gemütlich austrinken, bevor wir an die Arbeit gehen!"

Aber die Sache kommt nicht so, wie Sie denken. Der Tisch ist von einem langen Tischtuch bedeckt. Plötzlich sagt Schnaps, der von dem starken Wein sofort ein wenig beduselt wird, „Pips", weshalb kneifst du mich ins Bein —?"

„Fällt mir gar nicht ein," sagt Pips, „dich zu kneifen."

„Au, Donnerwetter!" schreit Schnaps auf, „frecher Lümmel, jetzt hast du mich schon wieder gezwickt!" Damit haut er seinem Kollegen Pips mächtig eins hinter die Ohren und hebt das Tischtuch an. Aber wer beschreibt seinen Schrecken — nicht Pips hat ihn gekniffen, sondern es war nur das Krokodil, das sich gerade unter dem Tischtuch ein wenig ausgeruht hatte. Nun aber hat es Schnapsens Hosenbein nebst Inhalt ergriffen und knabbert ganz gemütlich daran herum.



Pips wirft einen Blick auf die Szene, dann springt er auf und rast ins Nebenzimmer. Er öffnet die Tür, prallt jedoch entsetzt zurück, denn ein mächtiger Kopf schiebt sich hinein. Es ist der Filmlöwe Stumpfkralle, der nachsehen will, wo sein Freund, das Krokodil, geblieben ist. Pips stößt einen furchtbaren Schrei aus und rennt zur anderen Tür. Der Löwe trappelt hinterher. Jetzt kommt Pips in das Zimmer, in dem die Mumienkiste steht. Pips sieht keinen anderen Ausweg, als sich vor dem Löwen in die dort stehende Kiste zu retten. Er reißt den Deckel auf, springt hinein und schlägt den Deckel wieder zu. Aber in dieser Kiste steht die falsche Mumie Max, dem es inzwischen gelungen ist, sich von den Bändern und Stricken zu befreien. Max ist über seine lange Gefangenschaft so erbost, daß er sofort den Einbrecher bei der Kehle packt und ihm einen mächtigen Boxhieb auf die Nase gibt.

Jetzt füllt sich das Haus mit Menschen. Der Professor Sphinx hat inzwischen die Polizei geholt. Gleichzeitig ist, von trüben Ahnungen erfüllt, sein Kollege Professor Pinx, dem man die Verwechselung gemeldet hat, gekommen. Sie finden das Haus in erstaunlicher Verwirrung. In dem einen Zimmer liegt der arme Bob, der noch immer in halber Ohnmacht die Augen rollt, in dem anderen Zimmer finden sie Schnaps, der wie am Spieße schreit, weil ihn das Krokodil nach wie vor am Bein umherknabbert.

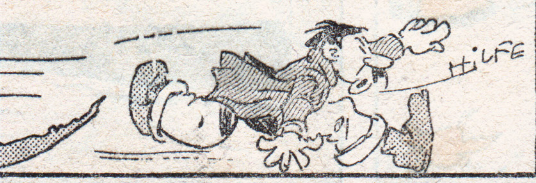
Im dritten Zimmer endlich entdecken sie Max, der den armen, tief gekränkten Einbrecher Pips am Kragen hält.

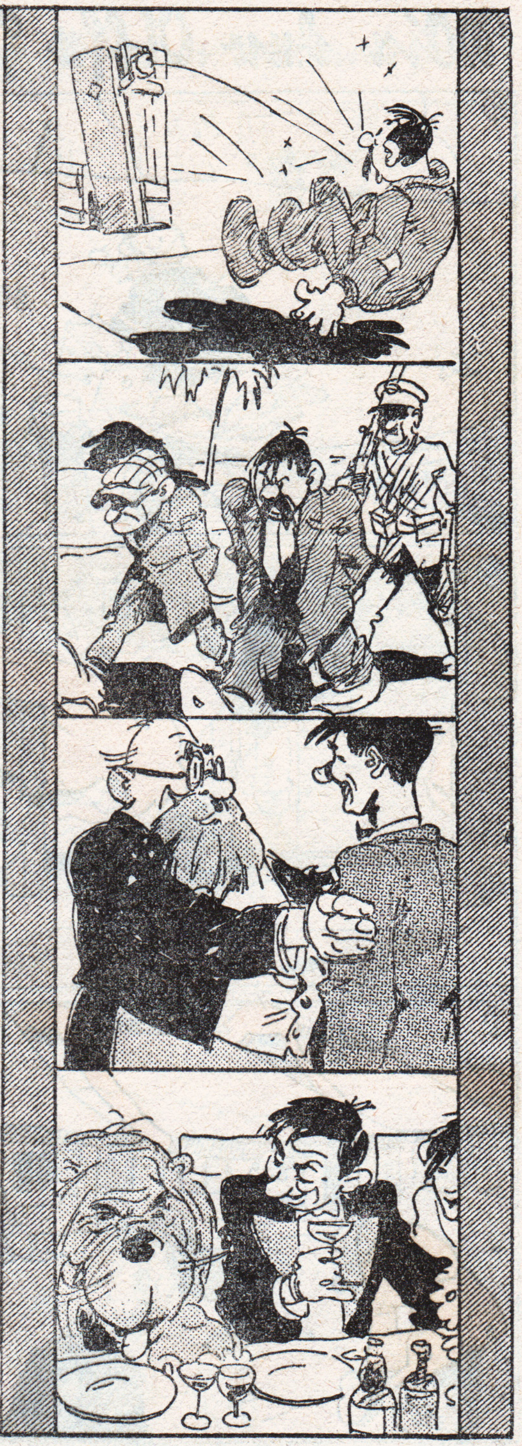
Edith springt mit einem Jubelruf auf ihren Max los und küßt ihn. „Armer Max," schreit sie, „ist dir auch wirklich nichts geschehen? Ich glaubte schon, du seiest zur einen Hälfte vom Löwen, zur anderen Hälfte von dem Krokodil aufgefressen worden!"

Die Polizisten, die in Pips und Schnaps zwei langgesuchte Einbrecher erkennen, nehmen sie in ihre Mitte, um sie abzuführen.

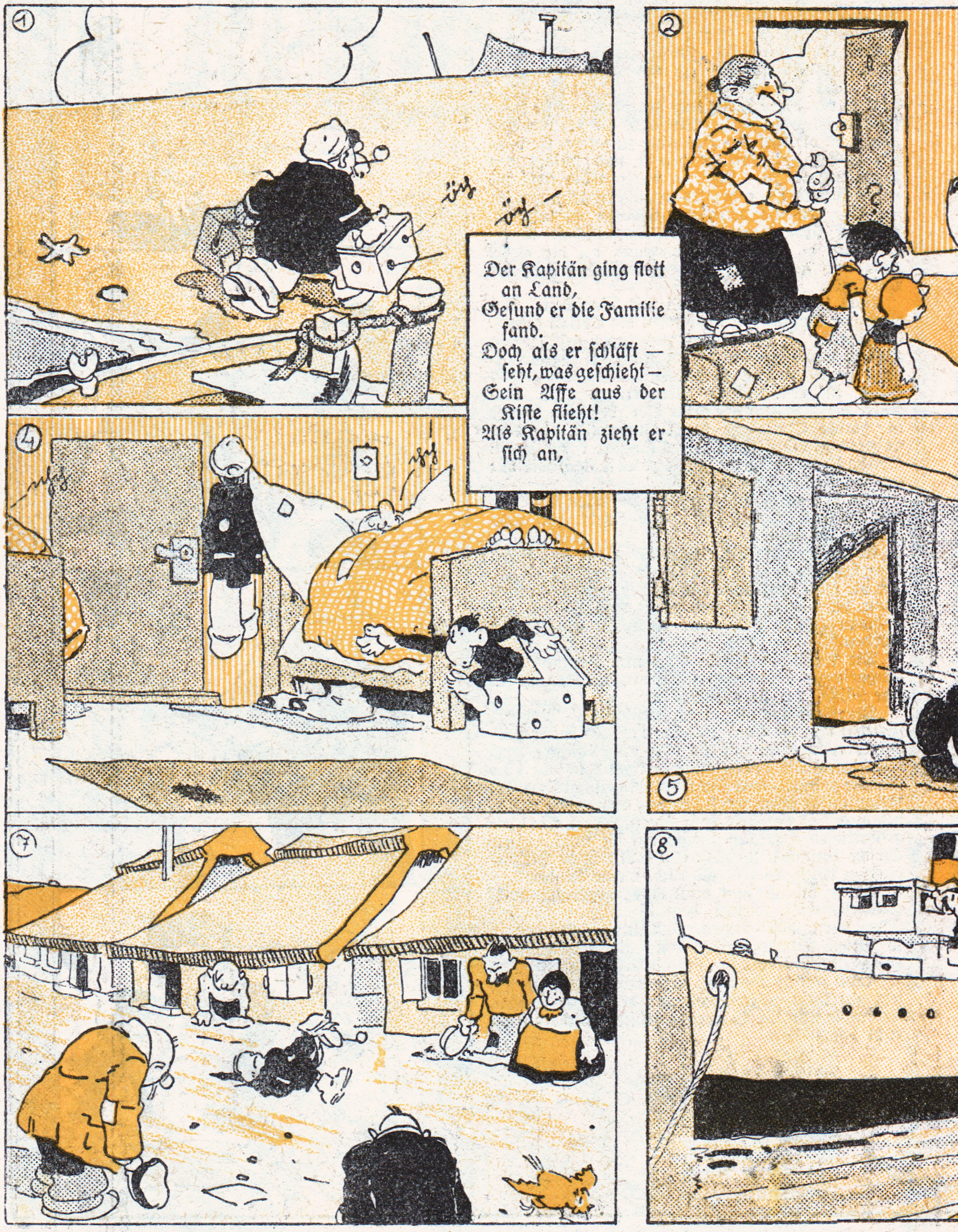
Der Professor aber tritt gerührt auf Max zu, schüttelt ihm die Hand und sagt: „Mein lieber Herr Jumper, ich sehe, daß sie doch ein tüchtiger Kerl sind, denn Sie haben nicht nur mit Erfolg eine Mumie gespielt, was für Ihre wissenschaftliche Betätigung ein glänzendes Zeugnis ablegt, Sie haben sich auch wie ein Held benommen, indem Sie diese gefährlichen Burschen festhielten, die mich meiner Schätze berauben wollten. Sie sollen mein Schwiegersohn sein! Werdet glücklich, meine Kinder!"

(Zum Schluß sieht man eine vergnügte Hochzeitsgesellschaft. Neben dem Brautpaar sitzt der Löwe, der ja vollkommen zahm ist, weil er schon in so vielen Filmen mitgespielt hat. Er hat eine ganze Hammelkeule für sich allein bekommen. Das Krokodil freilich muß mit dem Neger Bob, der sich jetzt gar nicht mehr fürchtet, in der Küche speisen. Krokodile sind für Hochzeitsgesellschaften doch nicht recht passend!)

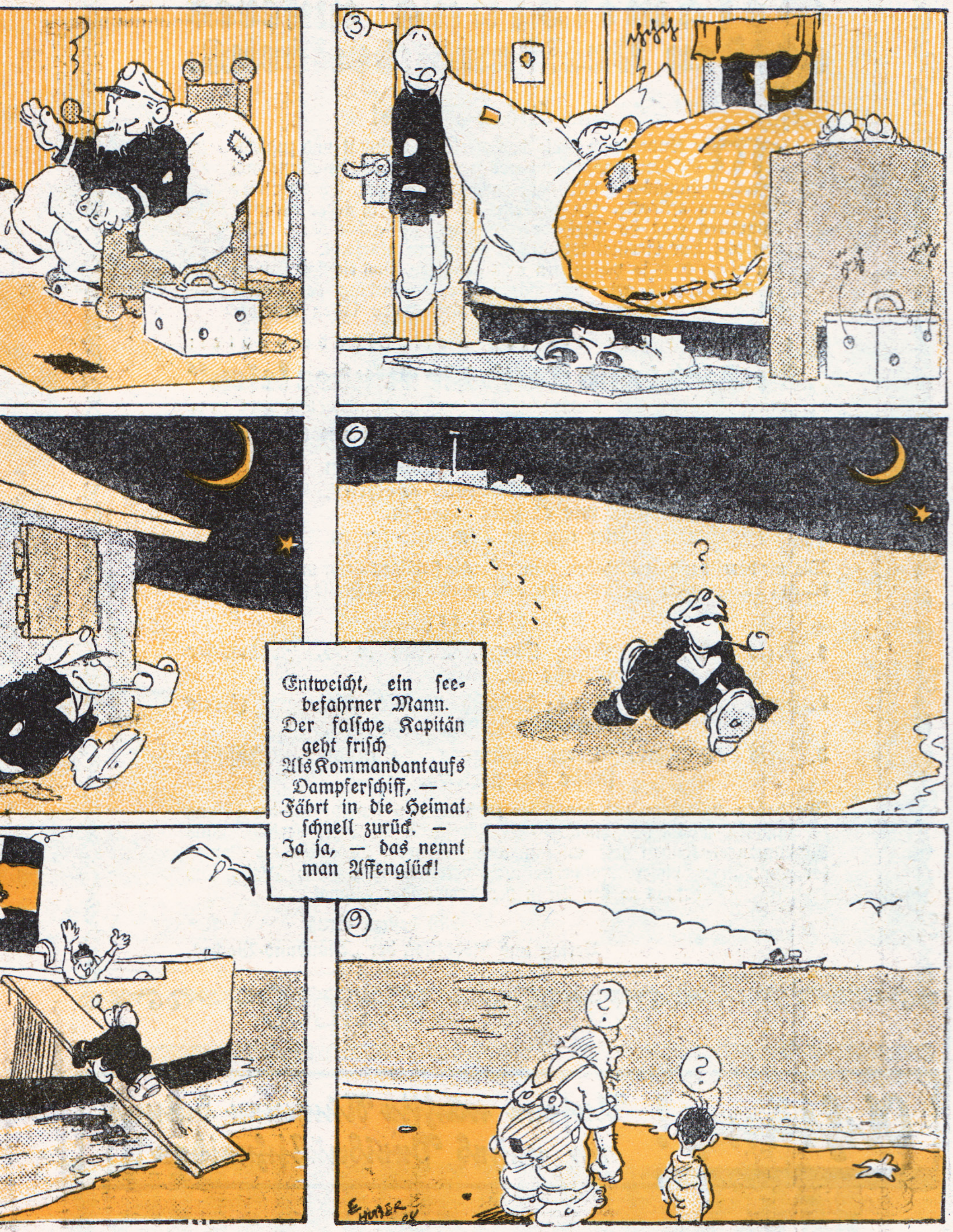


# Wie der Affe Jim in seine Hei



# …mal fuhr! (Kleiner Film in einem Akt)



# Gesamtlösung unseres großen Preisausschreibens.

*Meine lieben Kinder!*

Wir können euch heute das vierte Teilresultat und zugleich die Gesamtlösung unseres großen Preisausschreibens aus Nummer 4 mitteilen, das, wie ihr wißt, sich über vier Nummern erstreckte. Es handelte sich darum, in jeder der vier Nummern eine im Text versteckte Verszeile aufzufinden. Die Aufgabe war diesmal wesentlich schwieriger als sonst. Immerhin ist es doch so vielen von euch gelungen, eine richtige Lösung zu finden, daß wir, wie bisher, die Feststellung der Preisträger durch einen Berliner Notar vornehmen lassen mußten.

Die Lösung der vierten Teilaufgabe lautet:

**„In Stadt und Land die Kinder lesen“**

Die Worte „In Stadt und Land“ standen auf Seite 4, die Worte „die Kinder lesen“ auf Seite 14.

Die Gesamtlösung der vier Aufgaben lautet demnach:

**In Stadt und Land die Kinder lesen**
**Mit Feuereifer „Blauband-Wochen“,**
**Indessen, wie es stets gewesen,**
**Die Mütter nur mit Blauband kochen.**

Wie wir bereits mitgeteilt haben, kamen für die fleißigen Leser und Leserinnen, denen die Lösung der Gesamtaufgabe gelang, höhere Preise zur Verteilung.

Preisträger:

**1. Preis 150 Mark: Heinz Moser, Berlin N 54, Zehdenicker Straße 13.**

**2. Preis 75 Mark: Hans-Heinrich Rohlfs, Arbergen (Kreis Achim), Colshornstraße 109.**

**3. Preis 50 Mark: Albert Jürgens, Hannover, Füsilierstraße 8a, parterre.**

Wir haben außerdem, um den Eifer zu belohnen, den ihr bei der Lösung der Aufgabe gezeigt habt, noch 50 Trostpreise à 10 Mark verteilt. Aus Raummangel können wir allerdings zu unserem Bedauern die Namen der Empfänger dieser Trostpreise nicht veröffentlichen. Die Preise sind bereits in den Besitz der Preisträger gelangt.

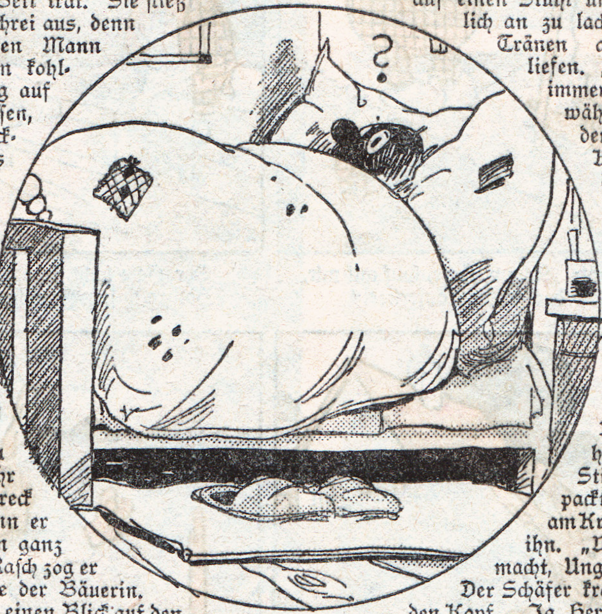
Mit bestem Gruß
Verlag und Redaktion der „Blauband-Woche“.

**Achtung! Unsere nächste Nummer bringt ein neues Preisausschreiben!!!**

# Die schwarzen Pocken!

(Schluß.)

Die Frau des Bauern befolgte genau, was ihr der Wunderdoktor vorgeschrieben hatte, und die Salbe schien in der Tat vorzüglich zu wirken, denn der Bauer schlief die ganze Nacht hindurch, ohne zu mucksen. Wer aber beschreibt den Schrecken der Bäuerin, als sie morgens an das Bett trat. Sie stieß einen gellenden Schrei aus, denn sie erkannte ihren Mann nicht wieder. Ein kohlschwarzer Kopf lag auf dem karierten Kissen, was um so schrecklicher aussah, als das Gesicht des Bauern inzwischen noch mehr angeschwollen war. „Hilfe — Hilfe," schrie die Bäuerin, „mein armer Mann!" Damit rannte sie die Dorfstraße hinunter, um den Wunderdoktor zu holen. Dem fuhr ein mächtiger Schreck in die Glieder, denn er hatte natürlich kein ganz reines Gewissen. Rasch zog er sich an und folgte der Bäuerin. Aber kaum hatte er einen Blick auf den entsetzlich geschwärzten Bauern geworfen, da schrie er ebenfalls laut auf: „Bäuerin, jetzt sehe ich, was deinem Mann fehlt — er hat die schwarzen Pocken! Wir müssen sofort die Polizei holen, euer Haus muß gesperrt werden, da die Krankheit furchtbar ansteckend ist!"

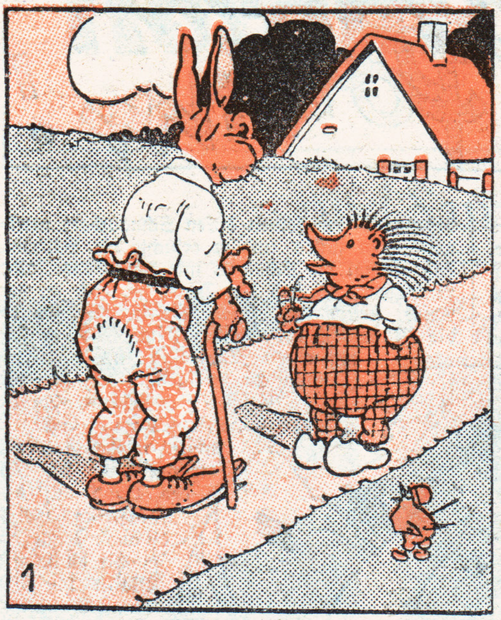


Nun geriet das ganze Dorf in Aufregung. Der dicke Gendarm stellte sich vor die Tür, und rings in weitem Umkreise standen die Dorfeinwohner und blickten entsetzt auf das Haus, hinter dessen Fenster sich eine so furchtbare Krankheit verbarg. Inzwischen hatte der Bürgermeister zu dem richtigen Arzt geschickt, der im andern Dorf wohnte. Nach zwei Stunden kam er endlich an und bahnte sich ernst einen Weg durch die Menge. Vorsichtig trat er an den Kranken heran und betrachtete ihn lange. Dann begann es um seinen dicken Schnauzbart merkwürdig zu zucken und er ersuchte die Bäuerin, ihm einmal die Schachtel mit der Wundersalbe zu zeigen. Er hob den Deckel ab, roch an der Salbe, steckte den Finger hinein und zerrieb die Masse auf der Hand. Dann setzte er sich auf einen Stuhl und fing so entsetzlich an zu lachen, daß ihm die Tränen aus den Augen liefen. „Hapu," sagte er, immer wieder lachend, während er sich mit der Hand auf die Knie schlug, „weißt du auch, Bäuerin, womit du deinen Mann eingeschmiert hast?" Die Bäuerin blickte ihn mit großen, entsetzten Augen an und schüttelte den Kopf. „Mit Stiefelwichse! Bäuerin — wahrhaftig mit purer Stiefelwichse!" Dann packte er den Schäfer am Kragen und schüttelte ihn. „Was hast du gemacht, Unglücksmensch —?!" Der Schäfer kratzte sich verlegen den Kopf. „Ja, Herr Doktor — da, da m—muß ich ww—ohl de— die Büchsen verwechselt ha—be—ben. Es war so du—unkel und ich hatte ein w—enig Ke—kümmel unterwegs getrunken, so daß es mir v—vor den Augen f—flimmerte."

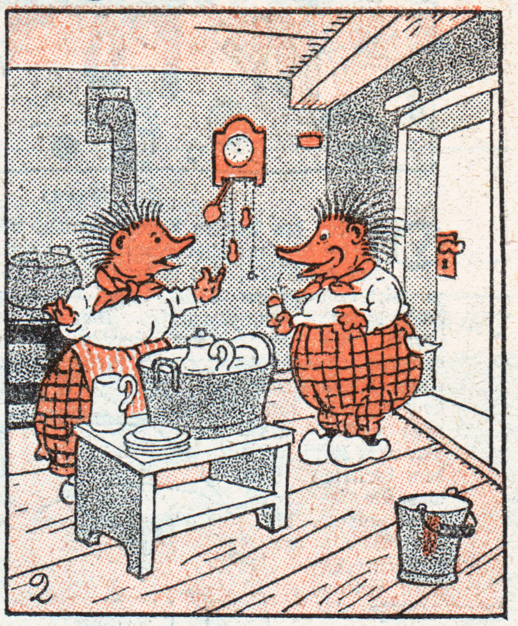
Wieder fing der Doktor furchtbar an zu lachen und auch die Bäuerin stimmte ein mitsamt dem Bauern. Niemals hatte man etwas so Komisches gesehen, als den schwarzbeschmierten dicken Kerl, der sich in seinem Bett vor Lachen krümmte.

„Siehst du wohl," sagte der Doktor, „das kommt davon, wenn man sich nicht gleich an den richtigen Arzt wendet!" Und dann verschrieb er ihm eine andere Medizin, die ganz rosenfarbig aussah, aber nicht zum Einschmieren, sondern zum Schlucken. Und am nächsten Tage war der Bauer wirklich kerngesund.

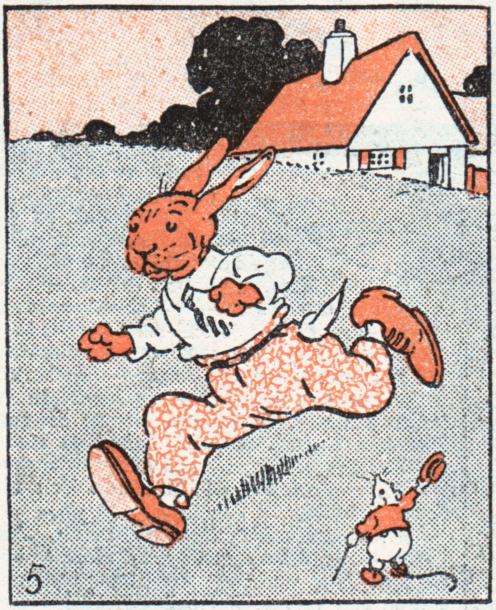
# Der Wettlauf zwischen



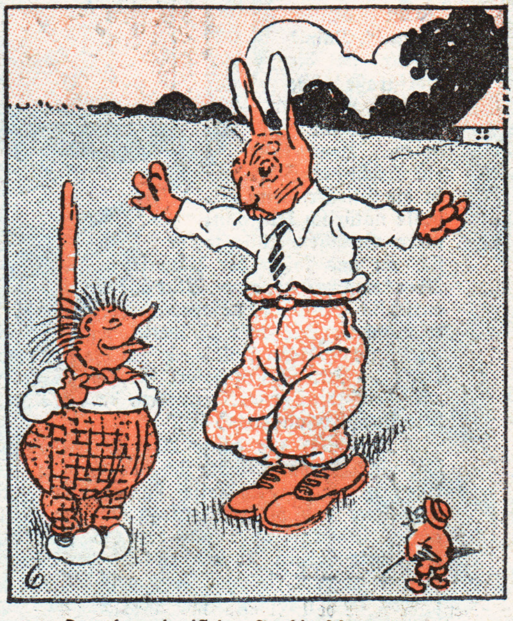
Der Igel spricht: „Komm, Hase, lauf mit mir,
Ich bin im Wald das größte Läufertier!“



Der Hase lacht, jedoch der Igel keck
Holt rasch sein Frauchen aus der Küche weg.



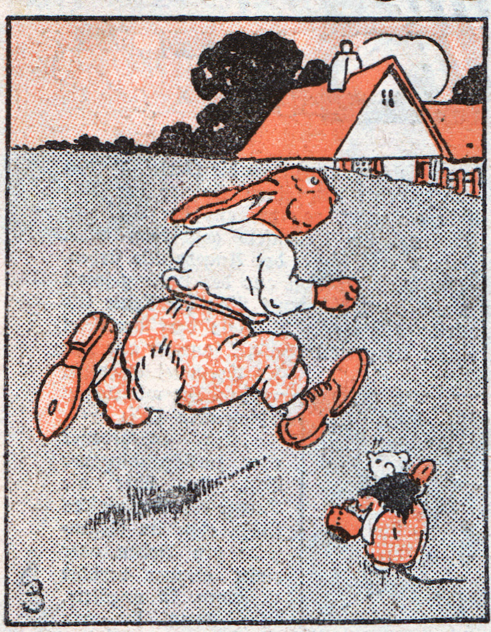
„Gewiß doch“, ruft Herr Lampe. Seht ihn nur,
Wie er zurücksaust auf der Ackerspur.



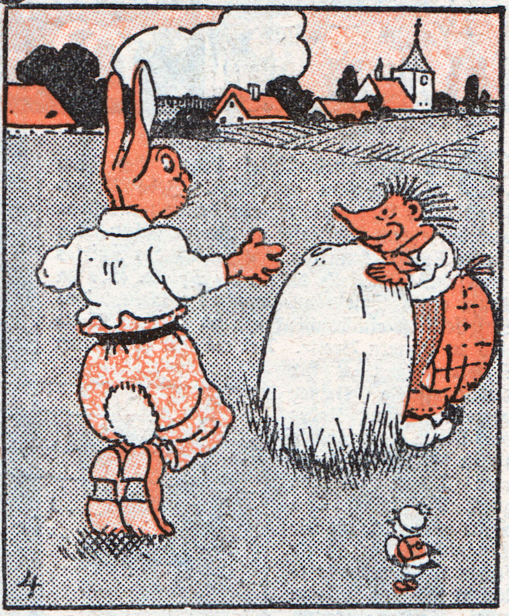
O weh — da ist der Igel ja schon wieder!
Der arme Hase, allzu dumm und bieder,

# Hase und Igel

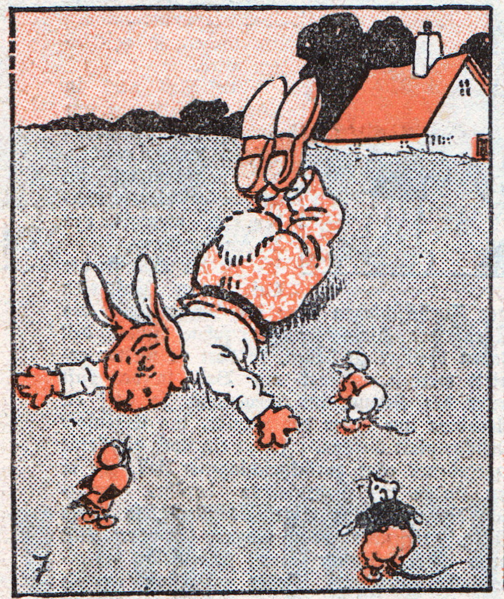




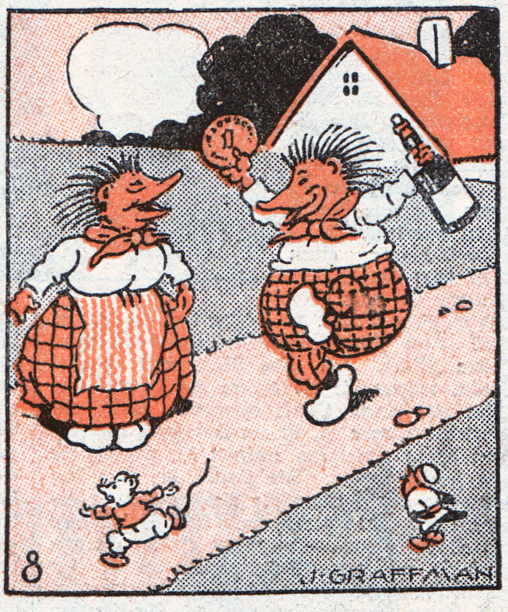

Der Hase läuft — hält's nur für Kinderspiel —,
Da steht mein Igel schon vergnügt am Ziel!"




„Ja," schmunzelt er, „du bist erstaunt mein Bester.
Nun lauf noch einmal, aber, bitte, fester!"




Setzt abermals voll Grimm zum Wettlauf an —
Pardauz, da liegt er — weil er nicht mehr kann!




Der Igel spricht, indem sie heimwärts gehn:
Schön ist's, wenn Mann und Frau sich ähnlich sehn!"

# Trommel-Ball



Beim Trommelballspiel stehen sich zwei Mannschaften gegenüber. Jede Mannschaft zählt fünf Spieler, von denen mindestens vier bei einem Wettspiel anzutreten haben. Der fünfte Spieler kann bis zum Schluß des Spieles eingesetzt, keinesfalls dürfen die Spieler aber im Laufe eines Spiels ausgetauscht werden. Das Spielfeld ist ein Rechteck von 50 Metern Länge und 20 Metern Breite. Bei weniger gewandten Spielern kann es für Uebungsspiele kleiner bemessen sein. Ueber die Mitte des Feldes ist in drei Meter Höhe vom Boden zwischen zwei Malpfosten eine Leine gespannt, die die Längsseiten des Spielfeldes miteinander verbindet und das Feld in zwei Hälften trennt. Auf jeder Spielfeldhälfte wird mit der Leine gleichlaufend und von dieser acht Meter entfernt eine Linie auf dem Boden gezogen. Diese Linie heißt die Angabelinie. Alle Linien müssen gut erkennbar sein.




Das Spiel besteht darin, daß eine Mannschaft mit dem Trommelballschläger einen Ball über die Schnur hinweg in das Feld des Gegners schlägt, der wieder bestrebt ist, den Ball nach den Spielregeln zurückzuschlagen. Jeder Fehler, den eine Mannschaft hierbei macht, rechnet für die andere als Vorteil und wird mit einem Punkt bewertet. Wenn ein Vorteil errungen ist, ist ein Spielgang vorüber. Den neuen Spielgang eröffnet die Partei, die den Fehler beging. Die Partei, die nach Beendigung des Spieles die meisten Punkte erzielt hat, hat gewonnen. Als Spielgeräte dienen ein Gummiball von 34 bis 38 Gramm Gewicht mit einem Durchmesser von 55 bis 58 Millimetern. Die Fläche der Schlagtrommel soll einen Durchmesser von 26 Zentimetern haben. So bestimmen es die Spielregeln der Deutschen Turnerschaft.

Das Spiel beginnt, indem die Partei, die den Ball anzuspielen hat, einen Spieler zur Angabelinie entsendet, von der aus der Ball mit der Trommel ins Gegenfeld geschlagen wird. Der Spieler muß hinter der Angabelinie stehen. Entweder wird der Ball aus der Hand gespielt oder nach einem Hochwurf über die Leine ins Gegenfeld geschlagen. Niemals darf der Ball mit einem Körperteil berührt, sondern nur von der Trommel getroffen werden. Die wichtigsten Spielregeln sind:

„Ein angegebener oder zurückgeschlagener Ball, der über die Grenze des Gegenfeldes fliegt, ohne im Gegenfelde den Boden oder einen Gegner berührt zu haben, ist ungültig, auch wenn ihn ein Gegner annimmt. Der Ball ist gültig zurückgeschlagen, wenn er frei über die Leine hinweg ins Gegenfeld geschlagen wird.

Der Ball darf in einer Feldhälfte: 1. nur einmal von demselben Spieler berührt werden, 2. nur dreimal im ganzen geschlagen werden, 3. niemals den Boden berühren.

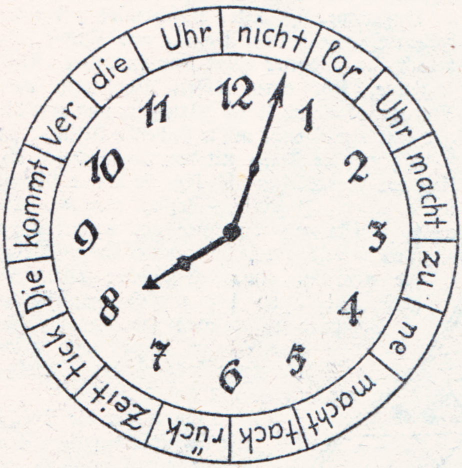
Ist der Ball in der Luft beim Zuspielen oder Zurückschlagen über die Seitengrenze des Eigenfeldes hinausgeflogen, ohne schon den Boden berührt zu haben, so darf er weiter gespielt werden. Fliegt ein Ball in der Luft unter der Schnur ins Gegenfeld, so darf er, allerdings nur unter der Schnur, ins Eigenfeld zurückgespielt werden. Fliegt ein über die Leine angegebener oder zurückgeschlagener Ball, ehe er den Boden des Gegenfeldes berührt, unterhalb der Leine ins Eigenfeld zurück, so ist er gültig, darf aber vom Gegner in der Luft unter der Schnur ins Eigenfeld zurückgespielt werden. Jeder Verstoß gegen die Regeln bringt der Gegenmannschaft einen Vorteil." Ein Spiel dauert zweimal 15 Minuten.




## Zahlenrätsel.

1 2 3 4 5 6 7 8 3 9 Großer Raubvogel,
2 3 1 1 4 5 Schweizer Kanton,
3 4 1 3 5 Metall,
4 8 1 3 Mädchenname
5 6 1 3 Körperteil,
6 1 2 3 9 Blume,
7 6 5 4 3 8 männlicher Vorname,
8 3 4 2 5 9 Hausgerät,
3 9 8 3 Baum,
9 3 5 5 2 4 3 9 Tier aus dem Norden.

## Uhrrätsel.




Die Silben und Wörter, in richtiger Reihenfolge gelesen, ergeben einen Spruch.

## Schieberätsel.

Seewasser
Schiiten
Claudius
Schlehdorn
Meerkatze
Bonn
Feldbahn
Torwart
Brunhilde
Schäfchen
Schaffhausen

Die Wörter sind seitlich so zu verschieben, daß zwei benachbarte Buchstaben, von oben nach unten gelesen, zwei deutsche Dichter nennen.

## Kammrätsel.

| | | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| a | ä | c | c | c | d | d | e | e | e | e |
| e | | e | | e | | e | | f | | f |
| h | | h | | h | | i | | i | | i |
| k | | l | | l | | n | | n | | p |
| r | | r | | r | | r | | r | | s |
| s | | s | | t | | u | | u | | ü |

Die Buchstaben sind so zu ordnen, daß die senkrechten Reihen ergeben: 1. Singvogel, 2. Wassernixe, 3. Wild, 4. Metall, 5. Mädchennamen, 6. Elefantenteil. Die wagerechte Reihe bezeichnet eine Käfergruppe.

## Zickzack-Rätsel.

d l o
c e k l o o
b e j l n p
a e i m n r
a g i n n r
a i n s

Die Buchstaben in der Figur sind so umzustellen, daß die Reihen von links nach rechts bezeichnen: 1. Stadt in der Tschechoslowakei, 2. Nebenfluß des Rheins, 3. männlichen Vornamen, 4. Spiel, 5. Fluß in Südafrika, 6. deutsche Stadt.

## Besuchskartenrätsel.

*Emmi N. Meng*

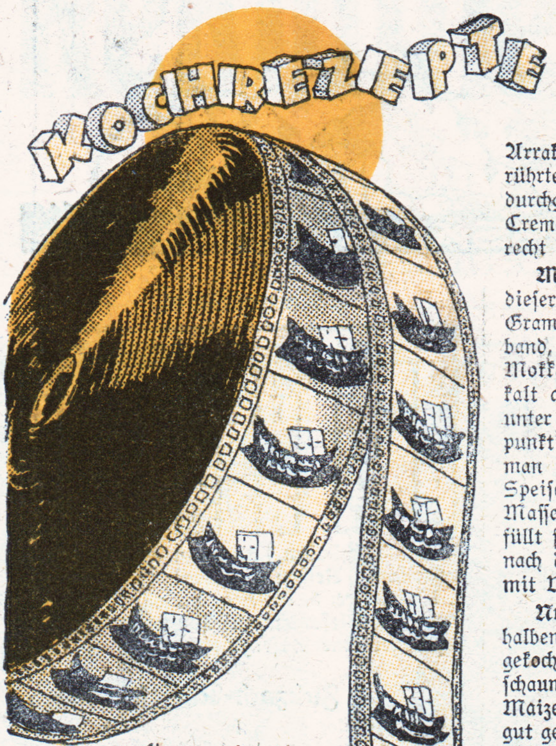
In welcher Stadt Deutschlands wohnt die Dame?

---

## Auflösungen der Rätsel in Nr. 10.

Silbenrätsel: Friedrich, Erfurt, Radscha, Dachdecker, Ilsenburg, Nelli, Ampel, Nagasaki, Dohle, Flunder. Ferdinand Freiligrath.
Geographisches Pyramidenrätsel: P, Kap, Marne, Sevilla, Flensburg. Paris.
Füllrätsel: Alsen, Falle, Klaus, Wodan, Selma.
Bilderrätsel: Besser ein Spatz in der Hand, als ein Kranich, der fliegt über Land.

# KOCHREZEPTE



## Cremespeisen.

Als Nachtisch der Sonntagsmahlzeit findet eine leichte, schaumige Cremespeise, die auch den Kindern bekömmlich ist, stets viel Beifall.

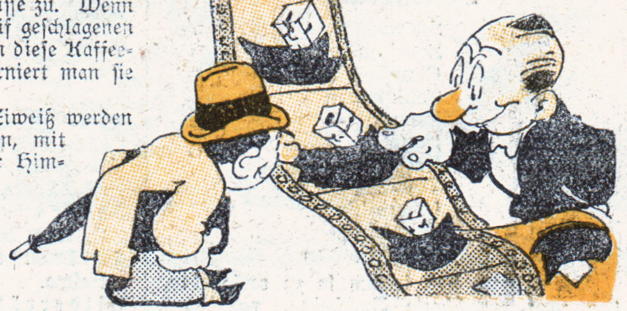
**Kaffeecreme.** ¼ Liter Milch läßt man mit 2 Eßlöffeln stark gebrühtem Kaffee-Extrakt und einem Teelöffel Blauband aufkochen, zieht den Topf vom Feuer und quirlt die Menge mit 3 Eidottern ab. Dann fügt man Zucker und Vanillezucker nach Geschmack zu und schlägt die Masse mit der Schneerute dick. 4 Tafeln weiße Gelatine schneidet man klein, löst sie in ganz wenig lauwarmem Wasser völlig auf und setzt sie langsam unter Weiterschlagen der Crememasse zu. Wenn sie erkaltet, zieht man den sehr steif geschlagenen Eiweißschnee darunter. Reicht man diese Kaffeecreme als Gästebewirtung, so garniert man sie vorher mit Schlagsahne.

**Rosacreme mit Rumsoße.** 3 Eiweiß werden zu sehr steifem Schnee geschlagen, mit etwas Vanillezucker und ¼ Liter Himbeersaft tüchtig geschlagen. 4 Tafeln rote Gelatine löst man, klein geschnitten, in ganz wenig lauwarmem Wasser auf und verschlägt sie mit dem Fruchtsaft, bis alle Zutaten gründlich vermischt sind. Zur Rumsoße kocht man ¼ Liter Milch mit einem Teelöffel Blauband, Vanillezucker, einer Prise Salz, einem Likörglas Rum oder Arrak und Zucker auf, quirlt etwas klar angerührtes Mehl zum Verdicken an und zieht die durchgekochte Soße mit den 3 Eidottern ab. Creme und Soße werden bis zum Verspeisen recht kalt gestellt.

**Mokkacreme mit Schokoladengeschmack.** Zu dieser feinschmeckenden Süßspeise werden 100 Gramm Zucker, 3 Eidotter, ein Stückchen Blauband, ¼ Liter Milch und ¼ Liter extra starker Mokka, sowie 2 Löffel feines Schokoladenpulver kalt angerührt und dann über mäßigem Feuer unter tüchtigem Schlagen bis dicht vor den Kochpunkt gebracht. 18 Gramm weiße Gelatine löst man in warmem Wasser auf und setzt sie der Speise unter fortdauerndem Schlagen zu, bis die Masse kalt ist und nun zu stocken beginnt. Man füllt sie in die ausgespülte Form und reicht sie nach drei- bis vierstündigem Erkalten entweder mit Vanillemilchsoße oder mit Schlagsahne.

**Nußcreme.** ½ Liter Milch wird mit einer halben Stange frischer Vanille und Zucker aufgekocht. 3 Eidotter rührt man in kalter Milch schaumig, setzt einen Löffel Mondamin oder Maizena oder auch Kartoffelmehl zu und gibt die gut gequirlte Menge in die kochende Milch. Nun schlägt man die Masse mit dem Schaumbesen bis kurz vor dem Sieden und läßt sie einige Minuten abstehen. Inzwischen schlägt man das Eiweiß zu sehr festem Schnee und vermischt es mit einigen Löffeln feingeriebener Erdnußkerne, die man in etwas zerlassener Blauband geröstet hat. 50 bis 60 Gramm frische Blauband rührt man sahnig, gibt die Crememasse dazu und nach tüchtigem Rühren den Eiweißschnee mit den Nüssen.

Man richtet die Speise mit Schokoladenpulver fein besiebt an.



Druck und Verlag: „Die Blauband-Woche". Für die Redaktion verantwortlich: Artur Hartstein, Berlin W 35, Kurfürstenstraße 34. (I II 1234567